Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1928)

Artikel: Schlaraffenland
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988429

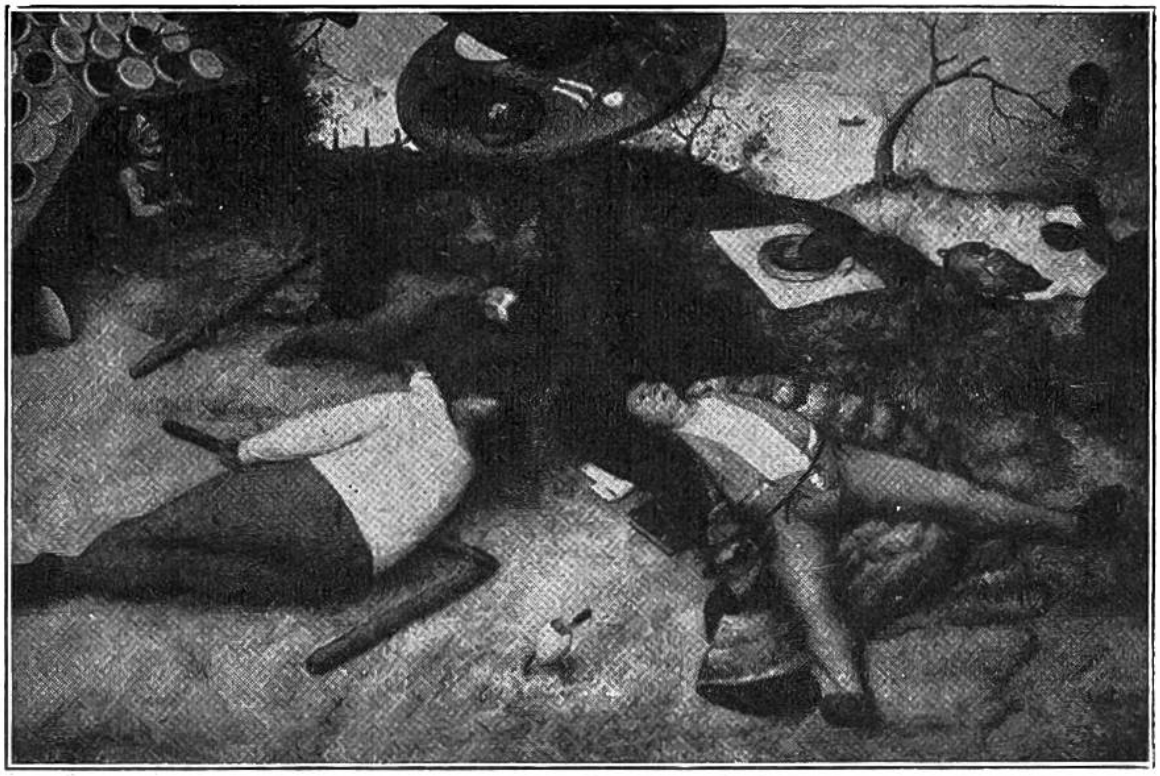
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

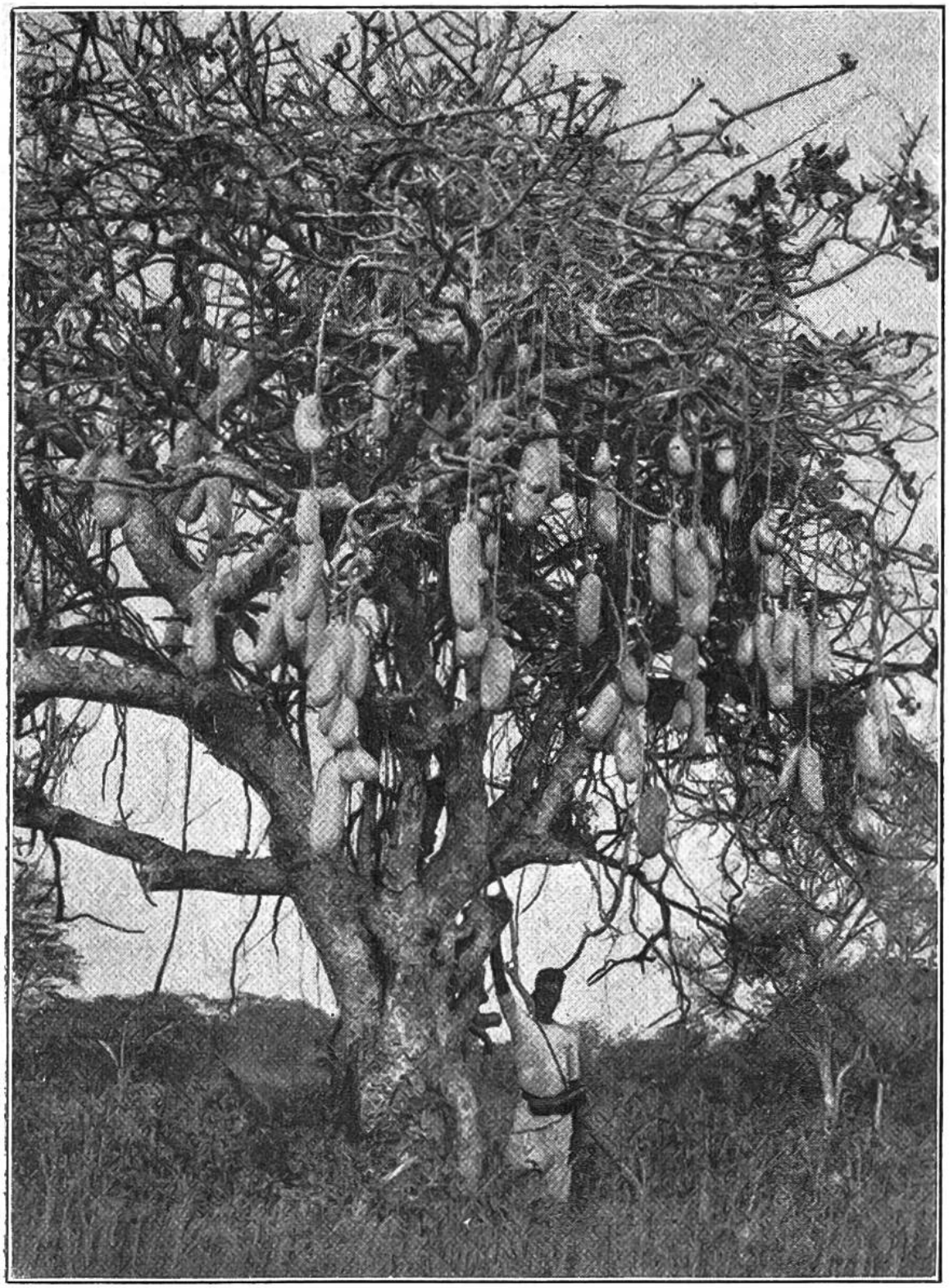


Das Schlaraffenland. Gemälde d. holländischen Malers Peter Brueghel. Soldat, Bauer u. Städter ruhen sich unter dem „Tischleindeckdich" aus.

Schlaraffenland.

Die Geschichte vom Schlaraffenland ist, mehr oder weniger ähnlich, den meisten Völkern bekannt. Die spaßhafte Darstellung eines paradiesischen Überflusses und der Gedanke an eine mühelose Erfüllung aller Wünsche nach Speise und Trank scheinen die Menschen von jeher und überall belustigt zu haben. In griechischen Komödien wird fünf Jahrhunderte vor Christi Geburt eine lustige Beschreibung goldener Zustände in der guten alten Zeit unter Gott Chronos gegeben. Wie im Märchen fließen Bäche mit Milch, Honig und Wein; Suppenströme führen gleich die Löffel mit sich; die Fische schwimmen ins Haus und braten sich selbst; gebratene Tauben und Backwerk fliegen den Leuten in den Mund, und an den Bäumen wachsen Bratwürste; sogar das „Tischleindeckdich" ist eine mehrtausendjährige Erfindung.

An märchenhafte Begriffe werden wir erinnert, wenn wir in Reisebeschreibungen vom Brotfruchtbaum, Leberwurstbaum, Seifenbaum, ja sogar vom Zahnbürstenstrauch lesen. Die Benennungen sind nicht allzu wörtlich aufzufassen, immerhin steckt ein Korn Wahrheit darin. Der Brotfrucht-



Der Leberwurstbaum, der seinen Namen nach den leberwurstartigen Früchten erhalten hat, die wie an Schnüren aufgehängt erscheinen.

baum Indiens trägt brotförmige, fleischige Früchte; sie werden bis 40 cm lang, 24 cm dick und 15 kg schwer. Das mehlige Mark ist ein vorzügliches Nahrungsmittel; es wird roh und geröstet gegessen. Der Leberwurstbaum ist in Ostafrika heimisch und bietet wirklich einen überraschenden Anblick durch die Fülle der an ihm hängenden wurstförmigen Früchte. In Columbien (Südamerika) wächst der Kuh- oder Milchbaum. Die Eingebornen gewinnen aus ihm einen milchartigen Saft, der viel getrunken und sogar auch zu einem schmackhaften Käse bereitet wird.

Der Seifenbaum gedeiht in Afrika. Er trägt Früchte von der Größe der Haselnüsse. Reibt man diese Früchte mit etwas Wasser in der Hand, so entsteht ein Schaum, der wie Seife reinigt. Der afrikanische Zahnbürstenstrauch „Salvadara" liefert den Negern, die viel auf Zahnpflege halten, ein geeignetes Hilfsmittel; ein bleistiftlanges Zweigstück der Pflanze wird an einem Ende pinselartig ausgefasert. Die Fasern und auch der Saft des Holzes machen die Zähne beim Reiben rein und blendend weiß.

Die Furcht vor dem Ungewohnten.

Vorsicht ist immer gut, aber der Angsthase auf unserem Bilde — es ist ein kleiner Sumatraneger — treibt sie etwas zu weit. Er hat noch nie einen Photographie-Apparat gesehen und ist trotz aller Zusprüche und Lockmittel nicht zu bewegen, dem Kamera-Mann ein freundlich Gesicht zu zeigen.

Der richtige Weg. „Bin ich hier auf dem rechten Wege nach Appenzell?" — „Auf dem rechten Wege schon, aber in der falschen Richtung."